

# Ergebnis einer Umfrage

Autor(en): **M.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **84 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547719>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind – wie Pfister an anderer Stelle selber zitiert – «Schwererziehbare», das heisst, schwer zu einer neuen Einsicht und anderem Verhalten zu bringen. Wo soll man also beginnen? Die Situation entspricht etwa dem Problem, ob zuerst das Huhn war oder das Ei.

Die A 74 war vor allem auf die Jugend ausgerichtet, also jene Altersklasse, die nicht mehr unbedingt den Normen der Erwachsenen Folge leistet und selber noch formbar ist. Die Aktion war aber in ihrer Breitenentfaltung auch eine Erwachsenenschule. Dass sie auch bei Älteren Widerhall fand, zeigte sich an verschiedenen Orten. Hier eine Auslese, mitgeteilt vom Pressedienst der A 74 (Von Rotkreuz-Sektionen trafen leider keine Meldungen über Veranstaltungen ein.): Eine Fitness-Mäss organisierten zahlreiche Basler Vereine während vier Tagen. Ohne jeglichen tierischen Ernst, dafür mit um so mehr Basler Witz wurde das Thema der Gesundheitsvorsorge auf verschiedenartigste Art behandelt. Sogar ein Hauch Fasnacht war mit dabei: Die Junge Garde der «Schnurebегge» führte während der Fitness-Mäss ihren «2. Fasnächtler-Volksmarsch» durch.

Seuzach im Kanton Zürich und Eriswil im Kanton Bern: zwei Dörfer, in denen initiative Männer und Frauen mit grossem Elan an die Arbeit gingen und der Bevölkerung ein velseitiges Angebot an Veranstaltungen boten. In Seuzach zum Beispiel einen Kurs «Sauna für Anfänger», in Eriswil einen Fussballmatch Neuntklässler gegen Lehrer und eine eigene Dorfzeitung.

In Winterthur war es der Dachverband der Sportler, der ein reichhaltiges Programm zu unterhaltsamer sportlicher Betätigung zusammenstellte.

Der Jugendgruppe Theophil in Rothrist gelang es, mit verschiedenen Veranstaltungen die jungen Leute für die Probleme der A 74 zu interessieren. An einem Konzert mit einer Freemusic-Gruppe wurde der Versuch unternommen, das Publikum zu aktivieren – nicht nur in seinem musikalischen Bewusstsein, sondern auch im Sinne der A 74. Die Aufführung des Films «Zum Wohl» regte zu lebhaften Diskussionen an.

In Zürich wurde eine Fitness-Woche organisiert, und zwar vom städtischen Sportamt und dem Stadtzürcherischen Verband für Leibesübungen gemeinsam mit den Turn- und Sportverbänden. An über 70 Veranstaltungen konnte jedermann ohne Voranmeldung, Vereinszwang oder sonstige Verpflichtungen teilnehmen.

National- und Ständeräte unterbrachen ihre Sitzungen im Laufe der Septembersession für eine Stunde. Sie folgten einer Einladung zur Aufführung des neuen Films «Santé». Das eindruckliche Werk, geschaffen von der Condor-Film, Zürich, im Auftrag der Schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholismus in Lausanne, fand grosse Beachtung.

Auf verschiedenen Autobahnrastplätzen im Kanton Bern wurden die Autofahrer mit einem erfrischenden Trunk erquickt; viele Tausend Plasticäpfel, gefüllt mit Apfelsaft, wurden zusammen mit einer Autobahnkarte, auf der Zweck und Ziel der A 74 kurz dargestellt sind, verteilt.

Würenlingen lud zu einem Volks-Velo-Rally ein, wobei an verschiedenen Posten Plauschpunkte, Künstlerpunkte und Velopunkte gesammelt werden konnten.

An einem Schülerfest in einem Swissair-Hangar in Kloten wurden am 28. September die Preise im A-74-Schaufensterwettbewerb verteilt, an dem Schulklassen vom 1. Schuljahr bis zur Berufsschule teilnehmen konnten. Die Aufgabe war, einen Problembereich der Aktion zu erarbeiten und in einem Schaufenster des Wohnorts zu gestalten. Gewinner waren Klassen aus Sursee, Leutwil, Zürich-Stettbach und St. Gallen. Sie wurden zu einem einwöchigen Ferienlager in den Bergen eingeladen.

Man sieht, dass häufig auf dem «Fitness – Paradeferd» geritten wurde. Das ist keine Abwertung, warum soll nicht einmal eine Mode etwas Vernünftiges unter die Leute bringen? Es darf jetzt nur nicht dazu kommen, dass die Gesundheitspflege in einen Gesundheitskult verkehrt wird. Paul Pfister bemerkt zum Spruch «Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts», es sei ein dummes Wort angesichts dessen, «dass unzählige grossartige Leistungen in Wissenschaft und Technik, viele die Menschen tief beglückende Schöpfungen der Kunst oft von nicht ganz Gesunden und von körperlich schwer Kranken geschaffen wurden.»

Körperliche Gesundheit ist auch nicht viel Wert, wenn sie nicht mit sozialem Wohlbefinden einhergeht. Das heisst etwa: Einen Platz finden in einer Gemeinschaft, wo die Bilanz des Gebens und Nehmens ziemlich ausgeglichen ist. So gesehen muss eine Aktion, die auf die Gesundheit des Individuums zielt, den ganzen Menschen mit allen Lebensumständen erfassen. Da kommt man vom Hundertsten ins Tausendste! Immerhin, im Vollbesitz seiner geistig-körperlichen Kräfte und Fähigkeiten zu sein, ist ein tragfähiger Balken im Gefüge des Lebensgerüsts und die A 74 wollte ja auch einfach Denkanstösse geben, die in den Köpfen von jung und alt reifen sollen, damit alle beitragen, dass wir zu einer gesunden Gemeinschaft gelangen, gesund im umfassenden Sinn verstanden. E. T.

## Ergebnis einer Umfrage

Bereits in der im April 1973 abgeschlossenen «Studie über die Stellung und Aufgabe des Schweizerischen Roten Kreuzes in der sich verändernden Gesellschaft» des Soziologen Dr. René Riesen, war zum Ausdruck gekommen, dass das Verhältnis zwischen den Samaritervereinen und den Rotkreuzsektionen nicht überall so ist, wie es wünschenswert wäre. Auch bei den Samaritern wusste man das, aber niemand war in der Lage, genauere Aussagen zu machen.

Deshalb beschloss der Zentralvorstand des Schweizerischen Samariterbundes im Winter 1973/74 mittels eines Fragebogens bei den Samaritervereinen eine Umfrage über die Zusammenarbeit mit den Rotkreuzsektionen durchzuführen. Von den an 76 Regionalverbände gesandten Fragebogen mit je 17 Fragen konnten 51 ausgewertet werden. Die Antworten aus dem Tessin blieben aus.

Die Umfrage hat erwiesen, dass das Verhältnis zwischen den Samaritervereinen und den Rotkreuzsektionen in der deutschen Schweiz wesentlich enger ist als in der Westschweiz. Als Grundlage für eine gute Zusammenarbeit wurde im Schlussbericht die gegenseitige Vertretung in den Organen und die Kollektivmitgliedschaft der Samaritervereine in den Rotkreuzsektionen genannt. In drei Vierteln der Rotkreuzsektionen sind Samariter im Vorstand vertreten; umgekehrt sind Vertreter von Rotkreuzsektionen im Vorstand der kantonalen Samaritervereine: in der deutschen Schweiz zu 58 Prozent, in der Westschweiz zu 13 Prozent. In der Deutschschweiz werden die Samaritervereine von fast zwei Dritteln der Rotkreuzsektionen zu deren Veranstaltungen eingeladen, in der welschen Schweiz wird dies von keiner Sektion gemacht.

Abschliessend wird im Bericht festgehalten, dass die Antworten ungefähr zur Hälfte ein positives Verhältnis zwischen Samaritervereinen und Rotkreuzsektionen ausdrückten, obwohl die gemeinsamen Aktivitäten sehr beschränkt seien; am häufigsten wurden die Maisammlung, das Blutspendewesen und die Krankenpflegekurse genannt. Betreffend Maisammlung wurde beanstandet, die Abzeichen müssten grösstenteils von den Samaritern verkauft werden, und es mangle die Koordination bei Postcheck-, Listen- und Firmensammlung, doch waren ungefähr ein Drittel der Befragten der Meinung, die Maisammlung fördere die gegenseitige Zusammenarbeit. Jedenfalls hat die Umfrage gezeigt, dass es nötig ist, die Bemühungen um das gegenseitige Verständnis und vermehrte Zusammenarbeit fortzusetzen. M. H.